

Stand Februar 2022

Sonderausstellungen

99 Verehrt ... begehrt ...

Theaterkult und Sammelleidenschaft

Bis 18. April 2022

99 Verschwindet! Ich schieße ...

Die Theaterphotographie der Christine de Grancy

3. Juni bis 7. November 2022

99 Austropop(ulär)

Von Nestroy bis zum Nino aus Wien

Ab November 2022

Virtuelle Ausstellung

99 From Real Life

into the World of Art

Ständige Präsentationen

99 Nuda Veritas

Gustav Klimt und Hermann Bahr

99 Der Figurenspiegel von Richard Teschner

Die Entwicklung eines Gesamtkunstwerks

99 Spielräume

Bühnenformen im Modell

Sonderausstellung

99 Verehrt ... begehrt ...

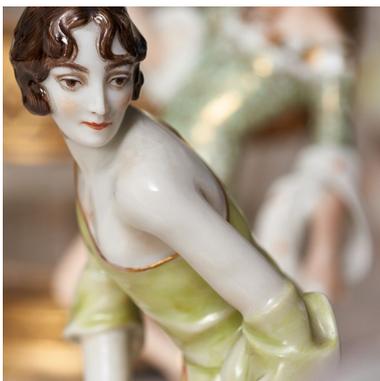
Theaterkult und Sammelleidenschaft

Bis 18. April 2022

Die Verehrung der Wienerinnen und Wiener für ihre Theater- und Opernstars ist legendär. Ein Ausdruck dieser Begeisterung ist die Leidenschaft, mit der manche Fans bis heute Andenken aus dem privaten wie künstlerischen Umfeld ihrer Bühnenlieblinge sammeln. Fächer, Spazierstöcke, Brillen, Zigarren, Notizbücher, Einrichtungsgegenstände, Glücksbringer, Ehrungen, Statuetten befinden sich unter den außergewöhnlichen Erinnerungsstücken, die im Theatermuseum aufbewahrt werden.

Diese Kostbarkeiten sind nicht nur wegen ihrer emotional aufgeladenen Geschichten einzigartig. Auch die aufwendige Verarbeitung und die Verwendung von teuren Materialien erstaunt. Die Ausstellung der erstmals gezeigten Sammlung „Künstlerandenken“ präsentiert Highlights wie den sogenannten Glückssessel mit den dazugehörigen „Sitzbücheln“ aus dem Alten Burgtheater, jenes Glas, mit dem nach der letzten Vorstellung auf eben dieses ehrwürdige Gebäude angestoßen wurde, oder auch das Kaffee-Service der gefeierten Balletttänzerin Fanny Elßler. Die Schau ist eine beziehungsvolle Reise entlang von Erinnerungen theaterbegeisterter Menschen an kleine und große Bühnen-Sternstunden.

Die Ausstellung wurde von Karin Neuwirth kuratiert. www.theatermuseum.at/verehrt-begehrt/



Riki Raab (1899–1997), Tänzerin und Schriftstellerin, Statuette als Tänzerin, 1927
Theatermuseum © KHM-Museumsverband

Sonderausstellung

99 Verschwindet! Ich schieße ...

Die Theaterphotographie der Christine de Grancy

3. Juni bis 7. November 2022

Das Theatermuseum widmet sich in dieser Ausstellung der Theaterphotographie von Christine de Grancy aus den 1970er bis zu den 1990er Jahren. Ihr vielfältiges Œuvre gilt vor allem dem, was erst auf den zweiten Blick erkennbar wird. Die Fotokünstlerin wurde 1979 während Achim Benning's Zeit als Burgtheaterdirektor (1976–1986) an das Haus am Ring engagiert. Ein Jahrzehnt lang begleitete sie legendäre Inszenierungen und hielt die Arbeit des Ensembles während Proben und Aufführungen sowie auf Gastspielen mit ihrer Kamera fest.

Aus der Fülle ihres Archivs zeigt Christine de Grancy eine knapp 400 Photos umfassende Ausstellung, die eine Wiederbegegnung und ein Entdecken zahlloser bedeutender Schauspieler*innen der österreichischen Theaterszene ermöglicht, darunter auch Erika Pluhar, mit der die Künstlerin eine enge Freundschaft verbindet. Die Porträtierten werden nicht nur in den Momenten höchster Spannung in ihren Rollen auf der Bühne gezeigt, sondern auch abseits in stillen, intimen Augenblicken.

„Ich wartete ... wartete auf diesen bestimmten Moment, diesen einzigartigen Augenblick, in dem mir das Gegenüber – all die wunderbaren Schauspielerinnen und Schauspieler – mehr unbewusst signalisierte: Wir sind bereit.“

„Berühren erwünscht“ ist die Devise der teilweise bilderbuchartigen Gestaltung der Ausstellung. Das Publikum wird explizit zum Durchblättern der an Stahlseilen „schwebenden“ Photokunstwerke und zum lebendigen Austausch von Erinnerungen aufgefordert.



Kinder der Sonne von Maxim Gorki
Burgtheater, 1988
© Christine de Grancy

1942 in Brünn geboren, arbeitete Christine de Grancy ab 1963 als Graphikerin und Artdirektorin in Wiener Werbeagenturen, bevor sie sich 1965 ausschließlich der künstlerischen Photographie zuwandte. Die Künstlerin versteht ihre Arbeit bis heute als Suche, in lebendige Verbindung zu ihrem Visavis zu kommen, das Authentische zwischen Menschen zu ermöglichen. Wichtig dabei ist ihr stets, den Porträtierten nahezukommen, ihnen aber nie zu nahe zu treten.

Sonderausstellung

99 Austropop(ulär)

Von Nestroy bis zum Nino aus Wien

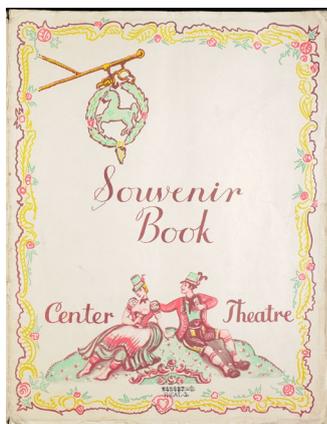
Ab November 2022

Der Austropop beginnt eigentlich schon bei Mozart und Schikaneder – dies spiegelt sich auch bei Falco wider, womit gleich der Rahmen der neuen Ausstellung gegeben ist, die Pophänomene thematisch über die Zeiten hinweg gegenüberstellt und von einem Kurator*innen-Team des Theatermuseums gemeinsam kuratiert wird.

Österreich hat viele Popstars hervorgebracht. Zu ihnen zählen auch Johann Nestroy als großer Volksschauspieler und natürlich Johann Strauß, der in Amerika wie in Russland mit wahren Popkonzerten für Furore sorgte. Zahlreiche Operetten begeisterten auch am Broadway und in frühen Verfilmungen, mit ihnen kamen populäre österreichische Musiktheaterwerke auf internationale Bühnen. Der Tenor Richard Tauber zählte zu den großen Popstars der 1930er Jahre.

Armin Berg und Hermann Leopoldi legten in ihren Liedern mit Humor den Finger in die Wunden der Gesellschaft; dies setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit Helmut Qualtinger fort und führte zum Beginn der als „Austropop“ bezeichneten Ära. Arik Brauer, André Heller und Marianne Mendt gossen die Gesellschaftskritik in eigene, neue Formen. Ludwig Hirsch und Georg Danzer, Wolfgang Ambros und Rainhard Fendrich begründeten den Austropop, der sich bis heute weiterentwickelt.

Starkult, populäre Themen wie Sportbegeisterung vom „Wunderteam“ bis zu Wolfgang Ambros' *Schifoan*, der Personenkult um Kaiserin Elisabeth von Operette über Film bis zum Musical, das Österreichbild zwischen *Weißem Rössl* und *Sound of Music*, aber auch die Ablehnung des Populären sind nur einige der Themen, die in dieser Ausstellung behandelt werden.



Englischsprachiges Programmheft („Souvenir Book“) zu *Im weißen Rössl* von Ralph Benatzky (1884-1957)
Illustration von Ernst Stern (1876-1954)
Center Theatre, New York, 1936
Theatermuseum © KHM-Museumsverband

Virtuelle Ausstellung

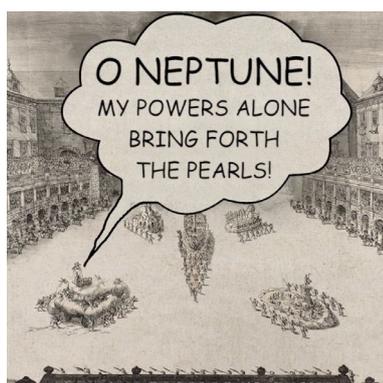
99 From Real Life into the World of Art

In der Frühen Neuzeit spielen Theater- und Festereignisse eine zentrale Rolle in der europäischen Kultur. Sie bringen Künstler unterschiedlicher Disziplinen und Milieus zusammen und führen zu einem intensiven Austausch zwischen den visuellen und den darstellenden Künsten, wodurch auch neue, hybride Kunstformen entstehen. Den Repräsentationsanforderungen der jeweiligen Auftraggeber folgend entfalten diese Theater- und Festereignisse eine starke Bildprogrammatik und markieren den „Übergang aus dem Leben in die Kunst“ (Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, 1860).

From real life into the world of art nutzt neue digitale Instrumente der Wissensvermittlung, um Facetten dieser komplexen und flüchtigen Festkultur auf eine spielerische Art und Weise zugänglich zu machen. Durch eine innovative Kombination von audiovisuellen Medienangeboten bietet die Ausstellung 15 eigenständige virtuelle Räume, die historische Feste, Aufzüge, Opern, Ballette oder Kunstwerke, die für die Kunst- und Theatergeschichte von Bedeutung sind, vorstellen.

Die Ausstellung ist aus dem 2016 von der Universität Málaga initiierten Forschungsprojekt „ART-ES“ hervorgegangen, an dem sich neben dem KHM-Museumsverband Forscher*innen aus 5 weiteren europäischen Ländern beteiligt haben. Die Beiträge des Theatermuseums beschäftigen sich mit der Festkultur des Wiener Hofes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Rudi Risatti lässt das Rossballett *La contesa dell'aria e dell'acqua* („Sieg=Streit deß Lufft und Wassers“) von 1667 in einer comicartigen Animation wiederauferstehen. Daniela Franke erzählt die Geschichte der berühmtesten Wiener Barockoper *Il pomo d'oro* („Der goldene Apfel“) von 1668 nach. In *Winterfreuden* lässt Monica Kurzel-Runtscheiner von der Kaiserlichen Wagenburg Wien anhand des großformatigen Gemäldes einer Wiener Schlittenfahrt von 1765 die faszinierende Welt dieser beliebten höfischen Vergnügung aufleben. Veronika Sandbichler aus Schloss Ambras präsentiert ab 2022 mit der *Kolowrat-Hochzeit von 1580* einen Innsbrucker Festzug voller mythologischer und fantastischer Figuren.

Das Ausstellungsprojekt wurde von Carmen González-Román (Universität Málaga) und Rudi Risatti (Theatermuseum) kuratiert und ist jederzeit online unter www.artes-exhibition.digital zu besichtigen.



From Real Life into the World of Art
Der Wettstreit von Luft und Wasser
Animation / Filmstill
© KHM-Museumsverband

Ständige Präsentationen

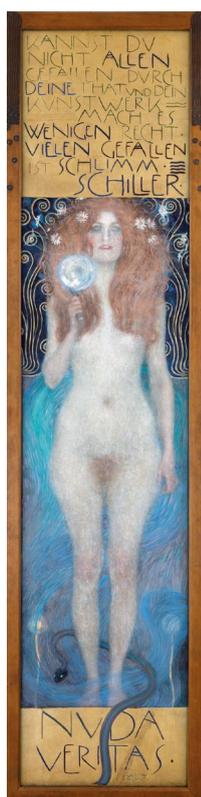
99 Nuda Veritas.

Gustav Klimt und Hermann Bahr

Gustav Klimts berühmtes Gemälde *Nuda Veritas* (1899) kam über den Nachlass des Kritikers und Autors Hermann Bahr in das Theatermuseum (1863–1934). In ungeschützter Frontalität fordert die „Nackte Wahrheit“ die Betrachter*innen heraus. Der vorgehaltene Spiegel wird zur programmatischen Haltung. Für kompromisslose künstlerische Wahrhaftigkeit, ganz im Sinne der Secession, deren erster Präsident Gustav Klimt war, steht auch Schillers Sentenz: „KANNST DU NICHT ALLEN GEFALLEN DURCH DEINE THAT UND DEIN KUNSTWERK – MACH ES WENIGEN RECHT. VIELEN GEFALLEN IST SCHLIMM“.

Hermann Bahr, der unermüdliche Propagator der Moderne, verstand das Gemälde als Bestätigung seines Tuns und erwarb es im Sommer 1900. In der Auseinandersetzung um Gustav Klimts Werke, besonders um die skandalisierten Fakultätsbilder, ergriff er leidenschaftlich Partei. Gemeinsam mit Koloman Moser publizierte er die Schrift *Gegen Klimt*, eine Zusammenstellung journalistischer Schmähungen, die sich nach Auffassung der Herausgeber selbst entlarvten.

„Klimt abholen“ – eine knappe Notiz, die Bahr neben ganz alltäglichen Besorgungen in einem Büchlein eintrug. Diese Aufzeichnung findet sich neben Klimts Gemälde und anderen Objekten in der Neuaufstellung des Raumes zur Entstehungsgeschichte einer intensiven „Dreiecksbeziehung“: Gustav Klimt – *Nuda Veritas* – Hermann Bahr. www.theatermuseum.at/nuda-veritas



Gustav Klimt (1862–1918), *Nuda Veritas*, 1899
Theatermuseum © KHM-Museumsverband

Ständige Präsentationen

99 Spielräume Bühnenformen im Modell

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich die unterschiedlichsten Formen von Bühnen- und Zuschauerräumen. Je nach Epoche und Weltbild sind Stellenwert und optische Gestaltung der Theaterräume mannigfaltig: Eine Tour d'Horizon präsentiert Beispiele vom Mittelalter bis zur Moderne und demonstriert nicht nur einige formale Kriterien der Spielräume, sondern auch die unterschiedlichen Positionen des Publikums zur Bühne. Wie sich der Darstellungsstil im Zusammenhang mit der Bühnenform verändert – vom Simultanspiel über das Rampenspiel zum Raumspiel –, kann so anschaulich erläutert und nachvollzogen werden.

www.theatermuseum.at/spielraeume



Theatermuseum © KHM-Museumsverband

99 Der Figurenspiegel von Richard Teschner. Die Entwicklung eines Gesamtkunstwerks

Richard Teschners (1879–1948) symbolistisches Figurentheater, in dem sich das Entrückte mit kühner technischer Innovation verschränkte, war die Sublimierung einer ungewöhnlichen künstlerischen Laufbahn. Mit seinem revolutionären Figurentheater schuf er von den Puppen über die Stücke bis hin zur Bühnentechnik und Begleitmusik ein theatrales Gesamtkunstwerk. Ausgehend von der japanischen Stabfigur entwickelte er einen neuen, ausdrucksvollen Puppentypus für seine pantomimischen Spiele und setzte damit neue Maßstäbe. Die Überwindung der herkömmlichen Guckkastenbühne führte zum einzigartigen Rund des „Figurenspiegels“, mit dem er Bilder von großer Schönheit und suggestiver Wirkung schuf.

Das Theatermuseum besitzt als einen seiner zentralen Sammlungsbestände den Nachlass Teschners und widmet dem „Magier von Gersthof“ zwei Schauräume.

www.theatermuseum.at/figurenspiegel



Theatermuseum © KHM-Museumsverband



Das Theatermuseum

Im Theatermuseum im Palais Lobkowitz nahe der Hofburg sind die Sternstunden des Bühnenzaubers für immer festgehalten. Es vereint Sammlungsbestände zu allen Themen der „Darstellenden Künste“ österreichischer und internationaler Prägung. Als eine der weltweit größten und bedeutendsten Dokumentationsstätten ihrer Art werden Zeugnisse zur Bühnenkunst – vom Sprech- und Musiktheater über Tanz und Film bis hin zum Figuren- und Puppentheater – archiviert, zur Recherche aufbereitet und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt; sie werden erforscht, publiziert und in aufwendig gestalteten Ausstellungen präsentiert.

Über zwei Millionen Objekte beherbergen die Sammlungen des Theatermuseums, darunter mehr als 100.000 Handzeichnungen, knapp 1.000 Bühnenbildmodelle, über 1,5 Millionen Fotos, rund 2.000 Andenken an berühmte Schauspieler*innen, Autor*innen und Komponist*inne, zahlreiche Kostüme, entworfen unter anderem von Oskar Kokoschka und Fritz Wotruba, sowie Puppen unterschiedlichster Spielformen, darunter Richard Teschners berühmter „Figurenspiegel“. Unter den Autografen befinden sich u. a. Originale von Ludwig van Beethoven, Johann Wolfgang von Goethe, Richard Strauss, Gustav Mahler sowie Franz Kafka. Gustav Klimts berühmtes Gemälde *Nuda Veritas* stammt aus dem Nachlass von Hermann Bahr.

Viele Ausstellungen entstehen in Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen und werden im In- und Ausland gezeigt. Begleitet werden diese von Veranstaltungen und Vermittlungsprogrammen für alle Altersgruppen. Das besonders reichhaltige Angebot für Kinder bringt diesen die Welt der Bühne spielerisch näher.

Sucht das Theater in der unmittelbaren Begegnung den Zauber des Augenblicks, findet das Museum Raum und Zeit für dessen Reflexion.

Das Palais

Das Palais Lobkowitz ist der erste bedeutende barocke Stadtpalast Wiens, der nach der Zweiten Türkenbelagerung von 1683 erbaut worden ist. Bauherr war der kaiserliche Oberstallmeister Philipp Sigmund Graf von Dietrichstein. Nach einer mehrjährigen Planungsphase wurde der kaiserliche Hofingenieur Giovanni Pietro Tencala um 1690 mit dem Bau beauftragt. Den Mittelrisalit mit dem Hauptportal ließ Dietrichstein von Johann Bernhard Fischer von Erlach gestalten. 1745 gelangte das Palais in den Besitz der Familie Lobkowitz, wo es bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts verblieb. Eine besondere Blütezeit war dem Haus unter Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz beschieden, dessen Begeisterung für Musik und Theater außergewöhnlich groß war.

Von 1869 bis 1909 befand sich hier die französische Botschaft, von 1919 bis 1938 die tschechoslowakische Gesandtschaft. 1939 funktionierte die Stadt Wien das Palais zum „Haus der Mode“ um. Während des Zweiten Weltkriegs beschädigt, wurde das Gebäude 1946 von der französischen Besatzungsmacht gemietet und renoviert und beherbergte von 1947 bis 1979 das französische Kulturinstitut. In der Folge gelangte das Palais in den Besitz der Republik Österreich und wurde generalsaniert. Im Laufe des Jahres 1991 konnte die ehemalige Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in das Barockpalais übersiedeln. Am 26. Oktober 1991 wurde das Theatermuseum im Palais Lobkowitz feierlich eröffnet. Seit 2001 ist das Theatermuseum Teil des KHM-Museumsverbandes.

Der Eroica-Saal

Der Eroica-Saal zählt zu den architektonischen Höhepunkten des Palais Lobkowitz. 1729 erhielt er sein heutiges Aussehen, als der damalige Hausherr, Gundacker Graf von Althan, den Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien, den Niederländer Jacob van Schuppen, mit der figuralen Bemalung der Decke des Festsaales beauftragte. Das Deckenfresko feiert in allegorischen Darstellungen den Reichtum der Künste – vermutlich sollte der Saal als Festsaal der Akademie dienen.

1745 gelangte der barocke Palast in den Besitz der kunstsinnigen Familie Lobkowitz. Franz Joseph Maximilian Fürst Lobkowitz, wichtigster Mäzen der Wiener und Böhmisches Musik- und Theaterszene um 1800, selbst Musiker und später auch Hoftheaterdirektor, ließ den Festsaal 1799 für Konzerte einrichten. Unter den zahlreichen Werken, die Ludwig van Beethoven, der oft im Palais musizierte und im Besonderen gefördert wurde, dem Fürsten widmete, sticht die 1804 im Palais Lobkowitz uraufgeführte 3. Sinfonie, die *Eroica*, heraus. Ihr zu Ehren trägt der Festsaal heute den Namen „Eroica-Saal“. 1807 erfolgte im Palais Lobkowitz die Erstaufführung von Beethovens 4. Sinfonie. Im Dezember 1812 kam es hier mit der Eintragung der Gründungsmitglieder zur eigentlichen Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde“. Bis in unsere Zeit hat der Eroica-Saal seine besondere Atmosphäre erhalten und bietet den festlichen Rahmen für eine Vielzahl von Veranstaltungen.



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
info.pr@theatermuseum.at
www.theatermuseum.at

Kontakt

Presse, Online-Kommunikation, Social Media

Nina Auinger-Sutterlüty, MAS (Leitung)

T + 43 1 525 4021

Tanja Stigler

T + 43 1 525 24 4019

info.pr@theatermuseum.at